

Dortmund siegt 4:0

Champions League: BVB souverän gegen Istanbul. Leverkusen gewinnt 2:0.

Seite 29

Flüchtlinge finden ein neues Zuhause

Wohnraum dringend gesucht: Der Landkreis Marburg-Biedenkopf bietet drei kreiseigene Liegenschaften an.

Seite 12

Krav Maga, Yoga, Floorball und Co.

Die OP-Redakteure und Volontäre probieren sich beim „Abenteuer Sport“ in athletischen Höchstleistungen.

Die Serie auf [op-marburg.de](#)

Juncker bestätigt

Mehrheit für Kommission im EU-Parlament.

Seite 14



Donnerstag, 23. Oktober 2014

[www.op-marburg.de](#)

148. Jahrgang, Nr. 246 - G 5419 - Einzelpreis Euro 1,80

Guten Morgen!

Was wäre der Chef ohne seine Sekretärin? Niemals würde er auf seinem unsortierten Schreibtisch dringend benötigte Unterlagen finden. Zum Glück hat er Rebecca Stache. Die 32-jährige Hamburgerin ist nun offiziell Deutschlands beste Sekretärin. Rund 250 Kandidatinnen hatten ihr Wissen, ihr Organisationstalent und diplomatisches Verhandlungsgeschick unter Beweis gestellt – und Frau Stache hat gewonnen. Schade für alle Chefs: Sie hat schon eine Stelle bei der HafenCity Hamburg GmbH. Aber auch wenn unsere Sekretärinnen nicht Stache heißen: Wir sind froh, dass wir sie haben.

TAGESSCHAU

DIE WELT

EU ringt um Klima-Kurs

Ein europäischer Gipfel soll Vorgaben für die Energie- und Klimapolitik beschließen.

Seite 14

VERMISCHTES

Ungemütlicher Herbst

Ausläufer eines Tiefs bringt Sturm und Schnee nach Deutschland.

Seite 28

BÖRSE

DAX
8940,14 (+ 53,18)
DOW JONES
16 461,32 (- 153,49)
EURO
1,2693 (- 0,0069)

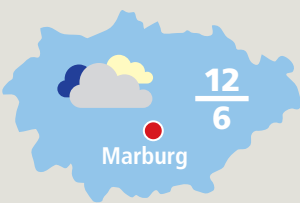
Seite 20

SPÄTMELDUNG ++22.02++

Bürgermeister für Tat verantwortlich?

Mexiko-Stadt. Fast einen Monat nach dem Verschwinden Dutzender Studenten im Südwesten Mexikos hat die Generalstaatsanwaltschaft den Bürgermeister der Stadt Iguala und dessen Frau für die Tat verantwortlich gemacht. José Luis Abarca habe die örtliche Polizei und Mitglieder der kriminellen Organisation „Guerreros Unidos“ angewiesen, die jungen Leute abzufangen, sagte Generalstaatsanwalt Jesús Murillo Karam gestern.

WETTER

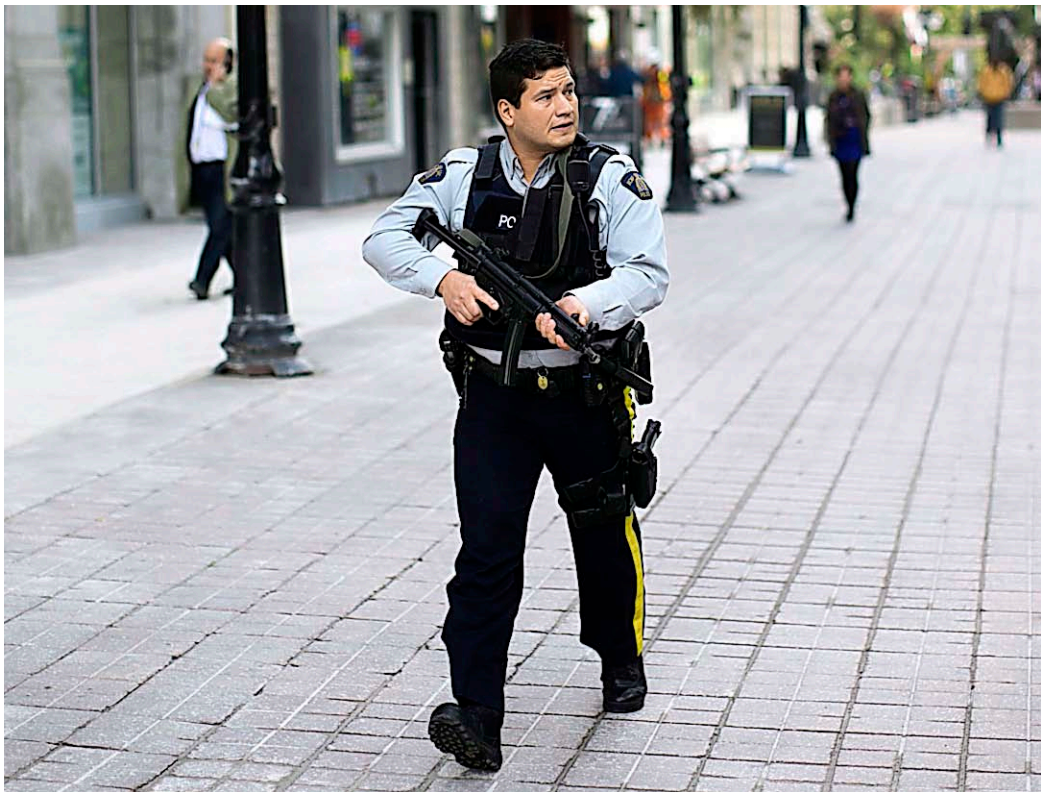


Seite 17



Aboservice: 08 00 / 3 40 94 11*
Anzeigen: 08 00 / 3 40 94 09*

*Gebührenfrei aus dem dt. Festnetz
und dem dt. Mobilfunknetz.



Terrorangriff im kanadischen Regierungsviertel

Ottawa. Ein oder mehrere Täter haben im kanadischen Regierungsviertel in Ottawa einen Soldaten getötet und einen Wachmann im Parlament angeschossen.

Im Parlamentsgebäude selbst fielen gestern Dutzende Schüsse. Ein Täter kam nach Angaben der Polizei um. Die Hintergründe der Anschläge waren am

Abend völlig unklar. Medienspekulationen, wonach Islamisten hinter den Verbrechen stehen könnten, bestätigten die Behörden zunächst nicht. Kanada beteiligt sich im Irak an den Luftangriffen des von den USA geführten Bündnisses auf die Terrormiliz Islamischer Staat (IS). Auch Berichte über einen angeblich flüchtigen Täter bestä-

tigte die Polizei nicht. Stunden nach den Anschlägen wollte oder konnte die Polizei nicht sagen, wie viele Täter tatsächlich beteiligt waren.

Noch Stunden nach den Anschlägen war die Lage völlig undurchsichtig. Die Polizei sperrte das Regierungsviertel weiträumig ab. (Foto: Chris Roussakis)

Seite 13

Uni-Präsidentin erklärt Kandidatur für weitere Amtszeit

Marburg. Die Präsidentin der Philipps-Universität Marburg, Professorin Katharina Krause (Foto: Tobias Hirsch), hat gestern im Senat der Uni erklärt, dass sie für eine weitere Amtszeit kandidiert.

Die erste Amtszeit der auf sechs Jahre gewählten Präsidentin endet im Februar 2016. Sie wolle ihre Erfahrungen weiter in die-



sem Amt zur Verfügung stellen, sagte Krause. Vor ihr hat bisher noch niemand offiziell seine Kandidatur für dieses Amt erklärt. Kunsthistorikerin Krause ist seit 2010 Uni-Präsidentin, zuvor war sie seit 2006 Vizepräsidentin der Universität. Sie kündigte an, öffentlich keine weiteren Erklärungen zu ihrer Kandidatur abzugeben.

Seite 3

Polizei stoppt IS-Anhängerinnen

Mädchen wollten nach Syrien reisen · Liefert Assad an Kurden?

Frankfurt. Am Frankfurter Flughafen sind nach FBI-Angaben drei minderjährige Mädchen aus den USA gestoppt worden, die sich in Syrien offenbar den IS-Dschihadisten anschließen wollten. Sie seien zurück nach Denver im US-Staat Colorado zu ihren Eltern gebracht worden, sagte eine FBI-Sprecherin. Laut Berichten von US-Medien handelt es sich um zwei

Geschwister im Alter von 15 und 17 Jahren sowie eine 16-Jährige aus einer weiteren Familie. Zwei von ihnen hatten den Berichten zufolge vorgetäuscht, krank zu sein, seien nicht zur Schule gegangen und hätten dann 2000 Dollar von ihren Eltern genommen und sich abgesetzt.

Unterdessen soll das Regime des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad den kurdischen

Verteidigern in Kobane angeblich Waffen geliefert haben. Die von Extremisten des Islamischen Staates (IS) bedrängte Enklave sei von der Armee „militärisch und logistisch sowie mit Munition und Waffen“ unterstützt worden, sagte der syrische Informationsminister Umr al-Saubí nach Angaben der syrischen Nachrichtenagentur Sana.

Seite 13

Bauarbeiten verzögern sich

Fahrs Spuren auf der Stadtautobahn bis Ende November gesperrt



Die Brücke, auf der Stadtautobahn in Marburg bleibt bis Ende November zum Teil gesperrt.

Foto: Tobias Hirsch

Marburg. Fünf weitere Wochen müssen Autofahrer mit massiven Behinderungen auf der B3 auf Höhe der Bahnbrücke rechnen. Seit Ende Juli wird an den Übergangskonstruktionen zwischen Brückenbauwerk und Straße gearbeitet. Ursprünglich sollten diese Arbeiten bis Ende September beendet sein. Hessenmobil teilte gestern nun mit, dass man versuche, spätestens am 28. November alle vier Spuren für den Verkehr freizugeben. Eine Spezialfirma aus München hatte schon den Liefertermin für die speziell angefertigten Konstruktionen im September nicht halten können. Als die Bauteile jetzt in Marburg eintrafen, stellte die Baufirma fest, dass die Teile nicht den ausgemessenen Daten entsprachen und erneut gefertigt werden müssen.

Seite 3

Mein Samstag

[www.mein-samstag.de](#)



...mit uns wäre das nicht passiert.*

*Die besten Autotipps finden Sie in Oberhessens größter Samstagszeitung.

In der nächsten Ausgabe:

Prestigeträger bei Hyundai: Mein Samstag stellt Ihnen das neue Modell des Genesis vor.

Mehr lesen Sie in der Rubrik Medien & Technik ab Seite 7

BLICKPUNKT: EBOLA-EPIDEMIE: FORSCHUNG IN MARBURG / SICHERHEIT IN DEUTSCHLAND

Impfstoffstudie kann bald starten

Positive Signale für die Antragsteller aus Marburg und Hamburg · Möglicherweise verkürzte Studienphasen

Erst die Ebola-Epidemie in Westafrika hat die Erprobung von Impfstoffen vorangetrieben: „Es hätte niemand das Geld in die Hand genommen, um diesen Stoff zu testen, wenn der Ebolavirus-Ausbruch nicht stattgefunden hätte“, sagte der Marburger Virologe Stephan Becker.

Fortsetzung von Seite 1
von Tim Gabel

Marburg. Im Rahmen einer internationalen Studie soll bald auch in Deutschland ein vor mehreren Jahren in Marburg und Kanada entwickelter Impfstoff am Menschen getestet werden. „Wir hoffen, dass wir Anfang November starten können“, sagte Becker. Den Stoff sollen Freiwillige in einer ersten Phase an der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf geimpft bekommen (die OP berichtete). Nach einer einmaligen Injektion würden die Testpersonen sechs Monate lang beobachtet, sagte Marylyn Addo vom Deutschen Zentrum für Infektionsforschung (Hamburg). Das Hamburger Uniklinikum ist das erste europäische Krankenhaus, das einen Ebola-Impfstoff an Menschen erprobt.

Erst wenn in dieser klinischen Phase Nebenwirkungen des Wirkstoffs ausgeschlossen sind, soll die Wirksamkeit des Impfstoffs an Patienten in der Schweiz, in Gabun und Kenia getestet werden. Nach Aussage von Stephan Becker könnte die erste klinische Phase Anfang nächsten Jahres abgeschlossen sein. „Allerdings nur, wenn wir alle Hürden erfolgreich nehmen. Normalerweise dauert das alles länger, aber in diesem Fall haben wir keine Zeit“, so Becker.

Kommission vor Entscheidung
Zuvor müssten das Paul-Ehrlich-Institut und die Ethik-Kommission dem Versuch der Ham-



Eine Forscherin arbeitet im Labor des Instituts für Virologie der Universität Marburg unter der höchsten Biologischen Schutzstufe 4 (BSL4). Das Marburger Labor ist eines von nur dreien in Deutschland, das die Anforderungen des BSL4 erfüllt. Foto: Thomas Strecker

burger Klinik zustimmen und das Bundesgesundheitsministerium beantragte Mittel zur Verfügung stellen. „Alle Beteiligten sind aber besten Willens. Es liegt auf Allen ein gewaltiger Druck“, so Becker gestern.

In Marburg werden die serologischen Untersuchungen zu den Studien durchgeführt. Das Blut aller Probanden wird hier unter anderem auf Antikörper untersucht, die im Körper das Ebolavirus erfolgreich bekämpfen.

In Phase zwei könnten bereits Tausende, vielleicht sogar zehntausende Menschen in Afrika einbezogen werden, sagte Klaus Cichutek, Leiter des für Impfstoffe zuständigen Paul-Ehrlich-Instituts. Diskutiert wird unter Experten, ob die Phase zwei angesichts der Epidemie in Westafrika übersprungen werden soll. „Es geht voran – und schneller als gedacht“, sagte Cichutek.

Sprecher des Paul-Ehrlich-Institutes (PEI) und des Bun-

desgesundheitsamtes signalisierten gestern gegenüber der Oberhessischen Presse, dass die Entscheidung über das O.k. zur deutschen Impfstoffstudie kurz bevor steht.

Bisher sei alles positiv bescheinigt, es stehe aber noch ein Bewertungskriterium aus. Der Impfstoff gegen Ebola wird

nach Einschätzung des führenden deutschen Seuchenexperten und Frankfurter Gesundheitsamtsleiter Professor René Gottschalk bis zum zweiten Quartal kommenden Jahres zur Verfügung stehen.

Um der Epidemie wirksam begegnen zu können, müsste dann die gesamte Bevölkerung in den

betroffenen Staaten Westafrikas geimpft werden, sagte Gottschalk.

Erste Studie schon gestartet

Dies dürfe an den zu erwartenden hohen Kosten nicht scheitern, betonte Gottschalk, der auch Sprecher der Kompetenzzentren für Infektionskrankheiten auf Bundesebene ist. Ein Wirkstoff aus den USA würde bereits an Menschen getestet, in Tierversuchen hätten sie einen hundertprozentigen Schutz gezeigt, sagte Addo gestern auf einer Fachveranstaltung in Frankfurt.

Allen Impfstoffen, auch dem in Marburg entwickelten, ist gemein, dass abgeschwächten, genetisch veränderten Trägerviren ein kleines Proteinstück eines Ebola-Virus zugefügt wird, um den Geimpften immun zu machen. Einer der Impfstoffe werde seit September in den USA, Großbritannien und Mali getestet.

HINTERGRUND Frische Millionen für die Forschung

von Tim Gabel

Marburg/Berlin. Das Bundesforschungsministerium stellt fünf Millionen Euro für neue Ebola-Forschungsprojekte bereit. Man müsse mit Hochdruck an verlässlichen Methoden zu Diagnose und Behandlung der tödlichen Krankheit arbeiten, sagte Ministerin Johanna Wanka (CDU) in Berlin. Dringend sei zum Beispiel ein Ebola-Schnelltest, der in Westafrika einsetzbar sei. Daran werde zusammen mit einer Jenaer Firma geforscht. Gefördert werden auch Projekte, die sich mit klinischen Tests von möglichen Impfstoffen befassen.

Die klinische Studie zum VSV-Wirkstoff, bei der Marburger, Hamburger und kanadische Forscher kooperieren, betrifft das allerdings nicht. Die Forscher haben parallel Gelder beim Bundesgesundheitsministerium beantragt, die erst genehmigt werden können, wenn eine Ethikkommission grünes Licht gegeben hat.

Auch die Marburger Forscher beteiligen sich an der Entwicklung eines Ebola-Schnelltests. Allerdings kooperieren die Virologen um Stephan Becker mit der Weimarer Firma Senova, die ein Produkt entwickelt haben, das nach Medienberichten aus Thüringen kurz vor der Marktreife steht. Dieses Projekt profitiert von den Forschungsmillionen allerdings nicht. Ein Sprecher des Gesundheitsministeriums sagte gestern gegenüber der OP: „Eingebettet ist die Förderung der Forschung zu Ebola in das 2011 veröffentlichte Förderkonzept ‚Vernachlässigte und armutsassoziierte Krankheiten‘. Diese Non-Profit-Organisation arbeitet eben mit der Jenaer Firma Alere zusammen, die ebenfalls einen Schnelltest entwickelt. Die Entwickler der Schnelltests stehen vor unterschiedlichen Hürden und Problemen. Man kann die Entwickler daher nicht primär als Konkurrenten verstehen, sondern es ist notwendig, verschiedene Ansätze zu verfolgen“.

Der Marburger Virologe Stephan Becker (Archivfoto) und sein Team profitieren aber als Kooperationspartner von den Forschungsmillionen: So ist Becker an einem Forschungsprojekt beteiligt, das sich mit der Entwicklung und Validierung von Impfstoffstrategien zur Bekämpfung der Ebola-Pandemie beschäftigt. Außerdem bekommen die Marburger direkt Forschungsgeld für die Entwicklung von fluoreszierenden Ebola-Viren, die zur schnellen Überprüfung von Mutationen des Virus während der andauernden Infektionswelle in Westafrika dienen. Das Deutsche Zentrum für Infektionsforschung (DZIF), ein Zusammenschluss von 32 Instituten, richtete ein Deutsches Ebola-Virus-Konsortium ein. Nach Angaben des Ministeriums will der Bund seine Mittel im nächsten Jahr um 17 Millionen auf 35 Millionen Euro aufstocken. (mit dpa)



HINTERGRUND

Ebola-Patient weiter behandelt

Frankfurt/Marburg. Über den Gesundheitszustand des Frankfurter Ebola-Patienten gibt es weiterhin keine Informationen. Der Arzt aus Uganda, der sich in Sierra Leone angesteckt hatte, wird seit dem 3. Oktober auf einer Sonderisolation im Frankfurter Universitätsklinikum behandelt. Der Leiter des Gesundheitsamtes, René Gottschalk, verwies auf einer Pressekonzferenz gestern in Frank-

furt auf die ärztliche Schweigepflicht. Der Patient ist einer von drei Afrikanern, die zur Behandlung nach Deutschland gebracht worden sind. Die Viruslast im Blut des Patienten wird auch von den Virologen in Marburg untersucht. Dazu fährt ein Spezialtransporter mehrmals die Woche Blutproben des Erkrankten zum Marburger Hochsicherheitslabor. (dpa)

Gegen die lähmende Angst

Ebola-Experten bemühen sich bei gemeinsamer Konferenz in Frankfurt um Aufklärung und Sachlichkeit

Ebola-Alarm in Sachsen, Schmäh-Mails an Mediziner: Bei der gefährlichen Tropenkrankheit liegen die Nerven blank. Doch die Welt muss sich der Seuche stellen. Gemeinsam forcieren Mediziner und Virologen die Aufklärung.

Frankfurt. Thomas Grünewald erlebt in diesen Wochen manche Aufregung. „Wir haben zurzeit in Sachsen täglich Ebola-Alarm“, sagt der leitende Oberarzt der Leipziger Spezialklinik für Infektiologie und Tropenmedizin. Er berichtet von filmreifen aufwendigen Notfall-Einsätzen – möglicherweise nur, weil ein Patient mit schwarzer Hautfarbe über Fieber und Unwohlsein klagt. „Diese Überreaktion bindet Zeit und Nerven“, sagt der Spezialist. Wenngleich Unsicherheit und Angst in der Bevölkerung ernstzunehmen sind, muss doch Aufklärung für ein rechtes Maß sorgen, da sind sich die Experten einig.

Daher luden die Deutsche Gesellschaft für Infektiologie, die

Deutsche Gesellschaft für Tropenmedizin und Internationale Gesundheit und das Deutsche Zentrum für Infektionsforschung gestern nach Frankfurt zu einem Ebola-Symposium, um zu informieren, aufzuklären, einzuordnen. „Ebola hat diesen Touch des Furchtbaren, des Schrecklichen, was wir weit von uns schieben wollen“, erklärt August Stich, Chefarzt für Tropenmedizin an der Missionsärztlichen Klinik in Würzburg. Es gebe Lücken im Wissen um die gefährliche Infekti-

onskrankheit. Über Körperflüssigkeiten sei das Ansteckungsrisiko enorm hoch, bekräftigt er – und tritt einen Schritt zurück: „Aber jetzt sind Sie sicher.“ Aus Angst kommt es zu Überreaktionen.

Der Frankfurter Gesundheitsamtsleiter René Gottschalk etwa hat bemerkt, dass manche Menschen auf Abstand zu ihm gehen. Dabei habe er doch höchstens aus der Ferne Kontakt zu dem in der Uniklinik behandelten Ebola-Patienten gehabt, berichtet er. Wie sei-

ne Kollegen musste er sich beschimpfen lassen, mit der Aufnahme des Kranken den Erreger nach Deutschland zu holen. Auch wenn Ebola-Fälle künftig auch in Deutschland nicht auszuschließen seien, so drohe doch keine Epidemie wie in Westafrika. „Wir sind ein westeuropäisches Land mit einem exzellenten Gesundheitssystem“, betont Gottschalk. Auch die freiwilligen Helfer, die zu einem Einsatz in der Ebola-Region bereit sind, werden bestens vorbereitet. Es muss klar sein, dass sie den schwierigen Anforderungen gewachsen sind und wissen, was sie erwartet. „Das ist massiv anstrengend, auch psychisch“, sagt Matthias Grade von „Ärzte ohne Grenzen“ über die Helfer. „Jeden Morgen tragen sie tote Kinder aus der Station.“ Aber auch körperlich müssen die Helfer fit sein. Allein das Tragen des Schutzanzugs geht bei der Tropenhitze an die Substanz. Das Deutsche Rote Kreuz sucht weiter verzweifelt nach Freiwilligen. Bislang haben sich zwar rund 2 000 Interessenten gemeldet, in Frage kommen aber nur etwa 200 – viel zu wenig. „Wir haben nur eine be-

grenzte Anzahl von Menschen, die geeignet sind“, sagt Tropenmediziner Stich. Ebola sei eine Aufgabe für hochprofessionelle Teams. Der Einsatz in Westafrika sei „die beste Prävention der Welt“, unterstreichen die Fachleute. Dabei dürfe jedoch jetzt nicht ein Wettbewerb der Helfer ausgerufen werden, warnt Reinhard Burger, der Präsident des Robert-Koch-Instituts. „Wir müssen alle an einem Strang ziehen.“ Und zwar schnell. In Deutschland könnten allenfalls einige privilegierte Kranke behandelt werden. „Die Musik spielt aber jetzt in Afrika.“ Tausende Ebola-Kranke müssen dort behandelt werden. Hilfe erhoffen sich die Experten auch von Überlebenden des jüngsten Ebola-Ausbruchs. Von ihnen wird angenommen, dass sie gegen die Krankheit immun sind und so ohne Gefahr und mit ganzer Kraft gegen die Epidemie kämpfen können.

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind inzwischen 9936 Ebola-Fälle erfasst. Die Zahl der Toten beträgt demnach 4877. (epd/dpa)



Der Leiter des Frankfurter Gesundheitsamtes, René Gottschalk in Frankfurt während der Pressekonferenz im Gesundheitsamt. Foto: Rumpfenhorst